

Zweitveröffentlichung



Haupt, Selma; Kallenbach, Tilman; Klevermann, Nils

Praxis als Phänomen : eine Einleitung

Datum der Zweitveröffentlichung: 11.05.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-115044x

Erstveröffentlichung

Haupt, Selma; Kallenbach, Tilman; Klevermann, Nils (2026): Praxis als Phänomen : eine Einleitung, in: Selma Haupt, Tilman Kallenbach, und Nils Klevermann (Hrsg.), Ein Glossar zum Praxisverständnis Sozialer Arbeit : Praxis als gemeinsame Spurensuche, 1. Auflage, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 13–22, doi: 10.3224/84743411.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Praxis als Phänomen – eine Einleitung

Selma Haupt, Tilman Kallenbach und Nils Klevermann

Der Titel dieses Sammelbandes „Ein Glossar zum Praxisverständnis Sozialer Arbeit. Praxis als gemeinsame Spurensuche“ markiert nicht nur das Zwischenergebnis einer intensiven Diskussion mit Kolleg:innen über den Begriff der Praxis in der Sozialen Arbeit, sondern lässt sich zugleich als Antwort auf die vielen Fragen verstehen, die sich in diesem Prozess gestellt haben. Wenn von „der Praxis“ die Rede ist, dann scheint das, was damit gemeint ist, häufig klar und eindeutig. Zumindest auf den ersten Blick. Das ist kaum verwunderlich, bildet Praxis, meist mit einem bestimmten Artikel versehen, für die Soziale Arbeit als Disziplin und Profession, als Alltag, Handlungsfeld oder Lehr- und Forschungsgegenstand einen – wenn nicht *den* – wesentlichen Bezugspunkt. Bei näherem Hinsehen zeigt sich jedoch die Vieldeutigkeit des Begriffs. Jede:r, der:die in der Sozialen Arbeit tätig ist, zu ihr forscht und lehrt oder sie studiert, kann mit dem Wort Praxis etwas assoziieren, wenn auch mit, wie dieser Band zeigt, etwas anderem. Der Sammelband möchte genau diesen Möglichkeitsraum des Phänomens zwischen Bestimmtheit und Unbestimmtheit aufspannen und zu einer gemeinsamen Diskussion einladen.

In der Sozialen Arbeit gibt es zahlreiche Auseinandersetzungen mit dem Theorie-Praxis-Verhältnis, mit dem Praxisbezug der Hochschulen, der Notwendigkeit des Praxistransfers sowie mit Fragen der Praxisforschung (Munsch 2012; Winkler 2017; Görtler/Thielemann 2025). Weniger umfassend verhandelt ist hingegen die Frage, was Praxis als Praxis auch in ihrer Uneindeutigkeit ausmacht. Dass diese nicht nur für die Soziale Arbeit zutrifft, zeigt auch die Wissenschaftsforschung. So weist David Kaldewey darauf hin, dass beim Begriff Praxis eine auf den ersten Blick „fast schon absurde Mehrdeutigkeit des Ausdrucks auf[falle], der als Synonym für ‚Handeln‘, ‚Erfahrung‘, ‚Leben‘ oder auch ‚Realität‘ verwendet werden“ (Kaldewey 2013: 165) kann. Praxis, so führt er aus, ist derart im Vergleich zu *Wissenschaft* und *Theorie* „ein Handeln, welches weiter blickt, sich am Leben jenseits der Wissenschaft orientiert und damit zum Erfolg“ (ebd.: 166) führe. Damit macht er deutlich, dass die Theorie-Praxis-Unterscheidung „asymmetrisch gebaut“ (ebd.: 167) ist. Während die Seite der Praxis die „eigentliche Realität“ markiert und sie dabei „eine Aura der Fraglosigkeit, der Selbstverständlichkeit, der Weltlichkeit“ transportiert, erscheint die Seite der Theorie als „gedankenbläß, weltfremd [und] abgehoben“ (ebd.: 167).

Als Wissenssoziologe arbeitet Kaldewey heraus, inwiefern sich Praxis „als generalisierte Fremdreferenz des Wissenschaftssystems“ (ebd.: 173) konzipieren lässt. Sie könne als von der Wissenschaft selbst „zur alltäglichen Orientierung verwendetes Schema begriffen“ werden, sodass „keinerlei Versöhnungsbedarf“ zwischen Wissenschaft und Praxis bestehe. Praxis ist somit ein „wissenschaftliches Konstrukt“ (ebd.: 421), das jedoch dann begriffliche Schwierigkeiten bereitet, wenn es nicht nur das andere, das Außen, eben Nicht-Wissenschaft ist, sondern zum Bezugspunkt für die Relevanz dessen wird, was Wissenschaft leistet. Fokussiert man das Feld der Praxis, so zeigt sich die Uneindeutigkeit dieses Phänomens. Bereits Luhmann hat mit dem Hinweis auf das Technologiedefizit auf die notwendige Uneindeutigkeit (sozial-)pädagogischer Praxis verwiesen (Luhmann/Schorr 1982). Da Menschen also keine Maschinen sind, die nur richtig bedient werden müssen, ist auch die Praxis, in der Menschen miteinander umgehen, immer vielfältig und widersprüchlich. Praxis als Phänomen, so wird es auch im Verständnis von Professionalität und professionellem Handeln deutlich, ist uneindeutig. Und eben mit dieser Uneindeutigkeit müssen die Professionellen umgehen (lernen) (Dewe/Otto 2018: 1204; Helsper 2021: 143; Breuer-Nyhsen 2023: 2).

Angesichts der aufgezeigten notwendigen Uneindeutigkeit von Praxis kann hier kein schließendes Verständnis vorgelegt werden. Vielmehr geht es darum, die unterschiedlichen Betrachtungen und Beschreibungen des *Phänomens Praxis* sowie die sich dort zeigenden „Strukturen und Unterschiede“ (Wehrle 2022: 29) zu identifizieren.

Eine phänomenologische Perspektive auf Praxis – das Anliegen des Bandes

In diesem Band möchten wir jener für die Soziale Arbeit unbestritten konstitutiven und zugleich unbestimmten – vielleicht sogar unbestimmbaren – Klammer nachgehen, die in dem Begriff Praxis zum Ausdruck kommt. Aus phänomenologischer Perspektive gehen wir davon aus, dass es Praxis gibt, als Phänomen, welches für die Soziale Arbeit von großer Relevanz ist, jedoch wesentlich leichter in seinen konkreten Ausprägungen als in seiner allgemeinen Struktur zu beschreiben ist. Konkret stellen sich uns die Fragen: Was macht die Praxis der Sozialen Arbeit *als Praxis* aus? Wie lässt sich die Praxis der Sozialen Arbeit beschreiben, erkennen, erfassen, differenzieren und strukturieren?

Phänomenologisch lässt sich die beschriebene Uneindeutigkeit als Ungenauigkeit im Verhältnis von Sprache und Erfahrung begründen. Diese entsteht in einem „Zirkel von Vorgängigkeit und Nachträglichkeit“ (Brinkmann 2015: 531). Dabei wird die „Vorgängigkeit der Theorie (als Entwurf, als formierender Blick, als selegierendes Prinzip) [...] mit der Vorgängigkeit der Praxis (im Feld bzw. Horizont) konfrontiert. Sie treffen dort jeweils auf ihre eigene Nachträglichkeit, nämlich sich als Erfahrung immer nur retrospektiv oder signifikativ fassen zu

können und sich als Theorie damit in einem anderen Register zu befinden und sich einer anderen Logik bedienen zu müssen“ (ebd.). Diese Brüchigkeit sowie Bezogenheit von Sprache und Erfahrung, von Begrifflichkeit und Praxis (als Gegenstück zu Theorie) zeigt sich auch hinsichtlich des Phänomens der Praxis Sozialer Arbeit.

Diese phänomenologische Perspektive fragt nicht essentialisierend nach einem ‚echten‘ Kern oder einer ‚wahren‘ Substanz. Vielmehr versteht sie die „Präsenz der Oberfläche selbst [...] [als den] Ort, an dem sich etwas zeigt“ (ebd.: 532). In diesem Sinne möchten wir gemeinsam mit den versammelten Autor:innen zusammentragen, wie sich Praxis zeigt bzw. in welcher Form sie sichtbar wird. Ziel ist es, herauszuarbeiten, was das Phänomen Praxis in der Sozialen Arbeit kennzeichnet.

Ausgangspunkt phänomenologischen Forschens bildet die Subjektivität der Forschenden und Schreibenden, also die Erste-Person-Perspektive. Ihre subjektiven Erfahrungen, Perspektiven und Positionierungen sollen in diesem Sammelband zusammengetragen werden, um Praxis als Phänomen erleben, verstehen, erfassen und reflektieren zu können. Eine Form, sich dem Phänomen Praxis zu nähern, bilden somit die hier zusammengestellten Beschreibungen von „Praxis als ...“. Dabei ist es Ziel phänomenologischer Beschreibungen, „zwischen verschiedenen Aspekten, Weisen, Qualitäten oder Intensitäten in der jeweiligen Erscheinung zu unterscheiden“ (Wehrle 2022: 29). Entsprechend dem Gedanken „Beschreiben ist [...] Differenzieren“ (ebd.) wollen wir mit den vielfältigen Beschreibungen Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge herausarbeiten. Der Sammelband versteht sich als Kartierung des „Etwas-als-Etwas-Wahrnehmen“ (Brinkmann 2015: 533) mit Blick auf die Praxis Sozialer Arbeit.

Der Versuch, die Unbestimmbarkeit zu ordnen – die Systematisierung der Beiträge

Bevor wir uns dem Praxisbegriff und den zusammengestellten Beschreibungen zuwenden, gilt es offenzulegen, mit welcher Einladung diese Texte entstanden sind: Im Call for Articles haben wir als Herausgeber:innen angekündigt, dass wir mit diesem Sammelband der Frage nachgehen wollen, was *Praxis als Praxis* ausmacht. Die aus den Einreichungen entstehende Sammlung haben wir als ein Glossar konzipiert, in dem verschiedene Lesarten und Perspektiven unter dem von den Autor:innen gewählten Begriff der Praxis Sozialer Arbeit versammelt werden. Unser Ziel war es, möglichst vielfältige und anregende Perspektiven auf Praxis von Kolleg:innen aus der Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit einzufangen. Wir haben dazu eingeladen, in einem kurzen Beitrag ein Verständnis von „Praxis als ...“ darzulegen. Mit dem Glossar möchten wir neue Perspektiven auf Praxis sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wissenschaft bündeln.

Wir waren von der großen Resonanz auf diese Einladung überwältigt und haben die hier versammelten 81 Einreichungen für einen Beitrag ausgewählt. Die Beiträge zeichnen sich durch eine enorme Vielfalt aus. Die Systematisierung entlang der Kapitel *Praxis als Geschehen*, *Praxis als Erfahrung*, *Praxis als Positionierung*, *Praxis als Handeln* und *Praxis als Lernen* ist im Verlauf unserer Auseinandersetzung mit den Texten entstanden. Sie erfüllt nicht nur eine ordnende Funktion, sondern dient auch dazu, Perspektiven zusammenzuführen, Wissen zu strukturieren und so den Begriff der Praxis in seiner Pluralität und (Un-)Bestimmtheit abzubilden:

In dem Kapitel **Praxis als Geschehen** sind die Beiträge zusammengestellt, die sich mit systematischen Fragen danach beschäftigen, was dort passiert, wo von Praxis gesprochen wird, oder wie sich das ereignet, was mit dem Begriff Praxis benannt wird. Die unterschiedlichen Zuschnitte, Schwerpunktsetzungen und theoretischen Perspektiven ermöglichen, das Phänomen Praxis zu umreißen. Praxis als Geschehen erweist sich dabei als komplexes Unterfangen, welches sich zwischen dem Handeln, Erleben und Dasein von Adressat:innen, Fachkräften, Organisationen und weiteren Gegebenheiten, wie etwa Materialität, professionellen Erwartungen, feldspezifischen Eigenheiten und gesellschaftlichen Bedingungen, ereignet.

Dieses Sich-Ereignen zeigt sich als ein soziales Geschehen, das durch unterschiedliche Bezüge der handelnden Subjekte bestimmt ist. Insbesondere der Subjektstatus und die Subjektivität der Adressat:innen verlangt mit Blick darauf, was passiert, wenn von Praxis gesprochen wird, besondere Aufmerksamkeit. Als zentrale Form des Geschehens von Praxis lässt sich Prozesshaftigkeit identifizieren, die sowohl die Organisation und Organisiertheit, die Arbeitsabläufe und die Fallverläufe als auch die persönliche und zwischenmenschliche Beziehungsentwicklung betreffen. Schließlich steht Wissen von und über Praxis und somit die Frage der Wissensproduktion zur Debatte. Hierbei zeigt sich, dass dies Fragen danach aufwirft, aus welcher Perspektive, mit welchem Zuschnitt und welcher Legitimität dieses Wissen erzeugt, verhandelt, verteilt und benannt wird.

Das Kapitel beginnt mit den Beiträgen, die aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven Praxis als soziales Geschehen erfassen (Farrenberg; Rahn; Kösel; Gerdes). Anschließend sind diejenigen Beiträge zusammengefasst, die den Subjektstatus und die Subjektivierung von Adressat:innen als entscheidend für das, was in Praxis passiert, herausstellen (Jann; Bernhardt & Pöhnert; Epp; Mertens). Die Frage, wie sich das, was in der Praxis passiert, strukturiert, steht im Fokus der Beiträge, die sich mit Praxis als Prozess befassen (Romanowski-Kirchner; Schönig; Hoffmann-Peck; Scherer). Das Kapitel schließt mit den Beiträgen, die sich Fragen der Wissensproduktion als Praxis widmen und dabei das Wissen von Adressat:innen, Fachkräften und Forschenden betrachten und verschränken (Gharaei & Parchow; Jenny & Penetsdorfer; Wähler; Engelhardt, Pauls, Bongard & von Reisenauer; Bredow, Brielmaier & Pigorsch; Erdmann).

Im Kapitel **Praxis als Erfahrung** sind Beiträge versammelt, die danach fragen, wie Praxis erfahren und erlebt wird. Erfahrung meint hier vor allem gewonnene Erkenntnisse auf einer affektiven und emotionalen Ebene. Die Beiträge beleuchten einerseits positive Erfahrungen wie persönliche Entwicklung, Teilhabe, Aneignung und Lernerlässe, andererseits aber auch herausfordernde Erfahrungen des Aushaltens und Widerfahrens sowie Gefühle von Scham, Zumutung, Scheitern und Verletzung.

Im Fokus stehen sowohl die Erfahrungen der Fachkräfte als auch die der Adressat:innen. Deutlich wird, dass Affekte und Emotionen in einem Spannungsfeld zwischen den komplexen und vielstimmigen Anforderungen an professionelles Handeln sowie den strukturellen Rahmenbedingungen und Gegebenheiten der Praxis entstehen. Erfahrungen können dabei sowohl gezielt hervorgerufen als auch unbeabsichtigte Folgen von Praxis sein. Sie sind untrennbar mit der Professionsgeschichte, methodischem Handeln, Ausbildung und Professionalisierung sowie dem praktischen Berufsalltag verbunden. Alle Beiträge regen dazu an, die vielfältigen – oftmals auch negativ erlebten – Erfahrungen der Praxis zum Gegenstand der Reflexion zu machen. So können die Erfahrungen von Adressat:innen und Fachkräften, die die Praxis konstituieren, bewusst gemacht, ihre (un)intendierten Folgen abgeschätzt und ein professioneller Umgang damit gefunden werden.

Das Kapitel beginnt mit zwei Beiträgen, die sich mit der Erfahrung von Scham von Fachkräften auseinandersetzen (Schramm; Heitmann). Darauf folgen Beiträge, die das Aushalten und Gestalten von Widersprüchen und Grenzerfahrungen in den Blick nehmen (Stix; Bischof, Neuhaus & Zoss; Weidemann; Schreiner). Anschließend wird Praxis als Aneignungs- und Erfahrungsraum diskutiert (Pilchowski; Harmsen), bevor drei Beiträge die negativen Erfahrungen von Adressat:innen in den Mittelpunkt stellen (Hotstegs; Altng, Momper & Schütz; Späte).

Im Kapitel **Praxis als Positionierung** versammeln sich Beiträge, die danach fragen, wie Praxis unter den jeweiligen berufspraktischen und gesellschaftlichen Bedingungen entsteht und gestaltet wird. Positionierung meint dabei sowohl das Positioniert-Werden als auch das Sich-Selbst-Positionieren sowie die Relationen zwischen diesen Positionen. Die Beiträge beleuchten dies auf der Ebene einzelner Adressat:innen und Fachkräfte, von Institutionen und Organisationen sowie in gesamtgesellschaftlicher Perspektive.

Im Fokus stehen gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, die nicht nur die Gesellschaft, sondern ebenso Disziplin und Profession sowie die Lebenswelten von Adressat:innen und Fachkräften strukturieren. Diese Strukturen werden einerseits in ihren gewaltvollen und einschränkenden Dimensionen in den Blick genommen, zugleich aber auch in ihrer (potenziellen) Veränderbarkeit gedacht. Praxis wird so als etwas Gegebenes – und Gewordenes – kritisch befragt und zugleich emanzipatorisch auf ihre Möglichkeiten hin geöffnet. Positionierungen erweisen sich damit stets als Teil professionellen Handelns. Eine reflexiv-kritische Praxis nimmt die Bedingungen ihrer eigenen Erbringung ebenso in den

Blick wie ihre Subjekte. Damit verknüpfen sich Fragen nach gesellschaftlichem Wandel, nach Institutionen- und Organisationsentwicklung, nach Fallverstehen und nach konkretem professionellem Handeln.

Das Kapitel beginnt mit Beiträgen, die Positionierungen im Kontext von Differenzkategorien und Ungleichheitsverhältnissen thematisieren (Bücken & Müller; Mouissi; Schäfer & Richter Nunes; Berger-Keller). Daran schließen sich Beiträge an, die Praxis im Rahmen gesellschafts- und disziplinpolitischer Entwicklungen verorten (Koletzko & Altenhöner; Kallenbach; Kinzebach; Heinz; Wendt; Pietsch, Krimmer & Graf-van Kesteren). Anschließend wird Praxis als Haltung zwischen Adressat:innen und Fachkräften diskutiert (Bek; Stach; Manzel), bevor Beiträge aus den komplexen Positionierungen methodische Konsequenzen ableiten (Seitz; Haug & Jesgarz; Godehardt-Bestmann; Wersig).

Im Kapitel **Praxis als Handeln** sind diejenigen Texte versammelt, die danach fragen, wie gehandelt wird. Aufgezeigt wird, welche Spannungsfelder bestimmt, welche Eckpunkte eingezogen, welche Widersprüche benannt und welche Umgangsweisen im Handeln der Professionellen thematisiert werden. Definiert wird das Handeln von Sozialarbeiter:innen dabei zunächst grundlegend, als von ihrem Auftrag als Professionelle bestimmtes. Dieser Auftrag zeigt sich als einerseits handlungsfeldabhängig spezifisch und wird doch allgemein als Adressat:innenorientierung, Subjektorientierung und entsprechend an den Bedarfen derselben ausgerichtet thematisiert. Als Ziel der Arbeit mit den Adressat:innen gilt es dabei grundlegend, professionell zu handeln und entsprechend handlungsfähig zu sein. Dieses professionelle Handeln wird entsprechend dem je zu Grunde liegenden Professions- und Professionalitätsverständnis darauf befragt, ob es den Ansprüchen, z. B. der Partizipation, der Bedarfs- und Subjektorientierung, genügt. Thematisiert werden hier Kriterien, Prinzipien und Normen, die für ein gutes, legitimes, richtiges oder angemessenes Handeln einen Maßstab bilden können.

Das professionelle Handeln von Sozialarbeitenden wird dabei in einem komplexen Spannungsfeld von kontingenten, ungewissen, unberechenbaren, unplanbaren, unvorhersehbaren, irritierenden Bedingungen und der gleichzeitigen Notwendigkeit von Routinen, Regeln und methodengeleitetem Handeln eingelassen. Die Formen des Handelns zeigen sich dabei im Unterstützen, Begleiten, Gestalten, Aushandeln, Kommunizieren, Entscheiden, Verwalten, im Gestalten von Beziehungen, im Gewinnen von Vertrauen sowie im Organisieren u.v.m. Diese Handlungsformen selbst werden wiederum in einem Spannungsfeld von konkreter, unmittelbarer Unterstützung und Hilfe sowie organisationalen Anforderungen und somit neben klientenbezogenem auch klientenabstinentem Handeln verortet. Als Voraussetzungen für professionelles Handeln werden dabei ebenso allgemein Wissen und Können, aber auch spezifische Kompetenzen wie Improvisation, Nicht-Wissen oder Offenheit benannt. Entsprechend kann es von Sozialarbeiter:innen gefordert sein, methodisch begründet und planvoll, flexibel und spontan oder routiniert zu handeln.

Das Kapitel beginnt mit einem grundlegenden Beitrag zum Verständnis von Praxis als erst im Handeln hergestelltem (Aghamiri, Streck & Unterkofler). Die folgenden Beiträge beleuchten die Uneindeutigkeit und Unplanbarkeit von Praxis (Krüger; Peyerl) sowie mögliche Umgangsweisen mit diesen Handlungsbedingungen (Aghamiri, Streck & Unterkofler; Gnerlich; Lehnerer). Demgegenüber fokussieren die anschließenden Texte das Disziplinieren sowie die Routine- und Regelmäßigkeit von Praxis (Domes & Harrer-Amersdorffer; Wever; Aghamiri, Streck & Unterkofler). Die Diversität der Handlungsformen fortführend stehen anschließend weiterhin einzelne Aspekte im Fokus (Hille & Tiefel; Gerigk & Vogler; Quadflieg, Rösler, Schmitt & Haupt; Heying; Haupt & Hamacher; Dinar; Mayer). Abschließend wird das Balancefinden und Vermitteln betrachtet (Weiser & Weiser; Kaussow).

Im Kapitel **Praxis als Lernen** versammeln sich Beiträge, die sich mit Fragen nach dem Lernen in, für und durch Praxis befassen. Dabei zeigt sich ein sehr breites Feld an formalisierten, informellen und hochdynamischen Lernanlässen und Professionalisierungsprozessen. Gerade durch die herausgestellte Dynamik des Feldes geraten dabei neben mehr oder weniger didaktisch ausgestalteten Lernanlässen im Rahmen von Studium und Ausbildung auch solche Prozesse in den Blick, in denen in und durch Praxis (weiter)gelernt wird. Die Beiträge folgen dabei den Spuren geeigneter und ermöglichender Strukturen solchen Lernens und damit verbundener (Selbst-)Bildungsprozesse. Es werden aber auch Schlaglichter auf problematische und begrenzende Sozialisationsweisen und Assimilationsaufforderungen in und durch Strukturen gerichtet.

Das Kapitel eröffnet mit Beiträgen, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit den ins Studium integrierten Praxiszeiten vornehmen und dabei einen besonderen Schwerpunkt auf die Herausbildung einer (professionellen) Identität legen (Fenninger-Bucher; Conen & Leinders; Roth & Burkard; Klötzer, Riebisch, Kloha & Reimer). Es folgen Beiträge, die nach der Relation von Studium und Praxis fragen und sich dabei auf die Suche nach Rezeptionsweisen Studierender, relevanten Studieninhalten und zentralen Kompetenzbereichen begeben (Schleck, Niemann & Isenberg; Breuer-Nyhsen; Euteneuer; Hirth). Einen besonderen Fokus auf Strukturen im Curriculum, den Modulhandbüchern und dem Design der Studiengänge legen die anschließenden Beiträge. Dabei gehen sie auf die Möglichkeiten und Potenziale von dualen Studienformaten sowie auf unterschiedliche Modi der Praxisbegleitung und -reflexion ein (Voget & Streckenbach; Zipperle; Kieslinger; Witte). In welcher Art und Weise auch (kurz) nach dem Studium weitergelernt wird und in welcher Weise dies ein Kennzeichen von Professionalität gerade in der Sozialen Arbeit ist, ist der gemeinsame Bezugspunkt der daran anschließenden Beiträge (Zalas; Steffensen; Sprack). Die abschließenden Beiträge beleuchten Praxis als (formale) Voraussetzung für die Hochschullehre der Sozialen Arbeit (Haupt, Kallenbach & Klevermann; Heyer, Nienhaus & Proskawetz).

Die Arbeits- und Qualifizierungsbedingungen thematisieren – die FachgruppenetzwerkAGsozialearbeit

Der vorliegende Sammelband ist im Rahmen der Aktivitäten der Fachgruppe netzwerkAGsozialearbeit innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) entstanden. Das Netzwerk wurde 2018 im Kontext der ersten Vorkonferenz der DGSA für Promovierende und Promotionsinteressierte in Hamburg gegründet und Anfang 2021 offiziell als Fachgruppe der DGSA anerkannt. Das zentrale Anliegen des Netzwerks war und ist es, innerhalb der Fachgesellschaft einen gemeinsamen Raum der Selbstorganisation zu schaffen, in dem sich Personen zusammenschließen, die sich der Wissenschaft Soziale Arbeit verbunden fühlen und in der DGSA engagieren möchten. Angesprochen sind insbesondere Personen jenseits einer Lebenszeitprofessur. Aus der spezifischen Positionierung im Wissenschaftssystem ergeben sich die Bereiche, mit denen wir uns beschäftigen: Im Mittelpunkt stehen die Thematisierung und Diskussion des wissenschaftlichen „Nachwuchses“ bzw. der non-professoralen Wissenschaftler:innen in der Sozialen Arbeit sowie die Bedingungen, unter denen sie arbeiten und sich qualifizieren. Mit der Gründung als Fachgruppe wurde ein institutionalisierter Raum innerhalb der DGSA geschaffen, der es ermöglicht, statusgruppenbezogene Themen sichtbar zu machen, zu diskutieren und in die Fachgesellschaft zu tragen. Ziel ist es, zur Weiterentwicklung der Fachgesellschaft beizutragen. Im Zentrum stehen sowohl allgemeine wissenschaftspolitische Entwicklungen als auch deren spezifische Auswirkungen auf Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Die Fachgruppe hat wiederholt auf die heterogenen und oftmals prekären Arbeits- und Qualifikationsbedingungen aufmerksam gemacht (Klevermann et al. 2023; Sellner et al. 2021). In den ersten Jahren standen daher insbesondere die prekären Arbeits- und Qualifikationsbedingungen im Zentrum, die in der gesamten Wissenschaft unter dem #IchBinHanna und #IchBinReyhan politisiert und diskutiert wurden (Bahr et al. 2022). Dabei wurde auch deutlich, dass der Sozialen Arbeit in diesem Diskurs durch ihre starke Positionierung an Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaft eine gewisse Sonderstellung zukommt. Die Fachgruppe hat sich daher in der Vergangenheit insbesondere mit den Beschäftigungsbedingungen und -perspektiven innerhalb der Disziplin auseinandergesetzt. Dabei wurden vor allem die vielfältigen Wege in und durch die Wissenschaft Sozialer Arbeit deutlich und damit auch Herausforderungen und Konfliktfelder, denen es sich in Zukunft zu stellen gilt, wenn sich das Fach auch weiterhin als forschende Disziplin und lebendige Wissenschaft verstehen und zusätzlich verstärkt den ‚eigenen‘ wissenschaftlichen Nachwuchs fördern will.

Die Diskussion um prekäre Arbeits- und Qualifikationsbedingungen führte uns immer wieder zum Begriff der Praxis. Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften zeichnen sich durch eine enge Verbindung zur

Praxis aus und fokussieren eine anwendungsorientierte Forschung. Für Professuren ist in der Regel eine mehrjährige Praxiserfahrung außerhalb der Hochschule Voraussetzung – ein Merkmal, das den Hochschultypus von anderen deutlich unterscheidet. Vor diesem Hintergrund stellen sich uns immer wieder die Fragen, welche Bedeutung diese Praxis in den Arbeits- und Qualifikationsbedingungen einnimmt. Dieser Sammelband möchte auch einen Beitrag zu dieser Diskussion liefern.

Danksagung

Nicht zuletzt wollen wir uns bei allen Beitragenden für die kooperative Zusammenarbeit bedanken. Wir danken dem Vorstand der DGSA für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Unterstützung der Publikation. Darüber hinaus bedanken wir uns bei Paula Schmieding und dem Verlag Barbara Budrich für die unkomplizierte Kommunikation und redaktionelle Unterstützung.

Literatur

- Bahr, Amrei/Eichhorn, Kristin/Kubon, Sebastian (2022): #IchBinHanna. Prekäre Wissenschaft in Deutschland. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Breuer-Nyhsen, Julia (2023): Haltungswissen als disziplinärer Kern. Ein empirischer Zugang zu Deutungs- und Handlungsmustern der Absolvent:innen von Bachelorstudiengängen der Sozialen Arbeit an Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Bielefeld: Universität Bielefeld. Dissertation.
- Brinkmann, Malte (2015): Pädagogische Empirie – Phänomenologische und methodologische Bemerkungen zum Verhältnis von Theorie, Empirie und Praxis. In: Zeitschrift für Pädagogik 61, 4, S. 527–545.
- Dewe, Bernd/Otto, Hans-Uwe (2018): Professionalität. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans/Treptow, Rainer/Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarbeitete Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 1203–1213.
- Helsper, Werner (2021): Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung. Leverkusen: UTB.
- Görtler, Michael; Thielemann, Nurdin (2025): Theorie-Praxis-Transfer im berufsbegleitenden und dualen Studium der Sozialen Arbeit. Perspektiven aus Wissenschaft und Lehre. In: Magazin erwachsenenbildung.at, 54 Jg., S. 9–16.
- Kaldewey, David (2013): Wahrheit und Nützlichkeit. Selbstbeschreibungen der Wissenschaft zwischen Autonomie und gesellschaftlicher Relevanz. Berlin, Bielefeld: transcript.
- Klevermann, Nils/Kallenbach, Tilman/Sellner, Nora/Fritz, Fabian/Janotta, Lisa (2023): Wissenschaft gestalten – Wissen erarbeiten. (Zukunfts-)Perspektiven

- für die nonprofessoralen Wissenschaftler*innen und die Praxis der Sozialen Arbeit. In: Köttig, Michaela/Kubisch, Sonja/Spatscheck, Christian (Hrsg.): *Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 303–316.
- Luhmann, Niklas/Schorr, Karl Eberhard (1982): *Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik*. In: Luhmann, Niklas (Hrsg.): *Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 11–40.
- Munsch, Chantal (2012): *Praxisforschung in der Sozialen Arbeit*. In: Werner Thole (Hrsg.): *Grundriss Soziale Arbeit*. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer, S. 1177–1189.
- Sellner, Nora/Fritz, Fabian/Kallenbach, Tilman/Klevermann, Nils (2021): *#Ich-BinHanna – #WirSindNetzwerk. Theoretische und empirische Rahmung zur Selbstorganisation der non-professoralen Wissenschaft Soziale Arbeit*. In: *Soziale Arbeit – DZI 70, 9*, S. 322–329.
- Wehrle, Maren (2022): *Phänomenologie. Eine Einführung*. Berlin: Metzler.
- Winkler, Michael (2017): *Theorie und Praxis*. In: Kessl, Fabian/Kruse, Elke/Stövesand, Sabine/Thole, Werner (Hrsg.): *Soziale Arbeit – Kernthemen und Problemfelder*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 69–84.